

Inhalt

Die Bedeutung des heiligen Liedes in der deutschen evangelischen Kirche. Alle Zeiten, alle Gauen, alle Stände haben daran gearbeitet, alle Seiten des christlichen Lebens kommen darin zur Darstellung. Das Gesangbuch, die bedeutksamste literarische Schöpfung der Kirche der Reformation nächst Luthers Bibelübersetzung. Hymnologische Charakterköpfe. Seite 15

Der heilige Gesang in Deutschland vor der Reformation. Seite 21

Das Lied im Gottesdienste so alt wie der Gottesdienst selbst. Heiliger Gesang in der ersten Christengemeinde. Griechische Hymnen. Der Reichtum lateinischer Kirchen- und Volkspoesie. Das deutsche heilige Lied. Minnesang und Mystik. Tauler und H. von Laufenberg. Geißlerlieder. Lieder zu den hohen Festzeiten, mit ihren Melodien vom 12. Jahrhundert bis heute unverklingen. Episches und Dramatisches im heiligen Liede.

Das deutsche evangelische Kirchenlied

In der Zeit der Reformation.
1524—1560. Seite 36

Das wiederentdeckte Evangelium weckt den Freudenton des evangelischen Kirchenliedes. In Luther ist der Kirchengesang seiner Zeit verkörpert. Luther als Lyriker, Liturg, Musiker, Hymnolog, Prophet und Lehrer im Kirchenliede. Das Liederjahr 1524. Luther der Schöpfer des Gesangbuches. Seine Lieder nach der Zeit ihrer Entstehung. Ihre Schicksale in der evangelischen und katholischen Kirche. Unsere Schuld an sie.

Luthers Dichterkreis. Speratus und Gramann in Königsberg, Jonas, Eber und E. Kreuziger in Wittenberg, Walthar in Sachsen, Spengler, Sachs, Heyden in Nürnberg.

Die Straßburger Dichter. Hubert, Meuslin, Capito, Bogtherr, Englisch, Jud.

Die Dichter oberdeutscher Mundart. Zwingli und die Konstanzer Zwid, Ambrosius Blaurer, Thomas Blaurer.

Die Dichter plattdeutscher Zunge. Slüters Gesangbuch, 1525. Decius (Tsch), Bonnus, Freder, Knopfen.

Die Böhmischn Brüder und ihre drei Gesangbücher, je eins von Weiße, Horn, Herbert. Weißes dichterische Bedeutung. — Reusner, der Anhänger Schwentfelds.

Mathesius und Herman, der Pfarrherr und der Kantor in Joachimstal.
Namenlose Lieder.

In der Zeit der Gegenreformation. 1570—1618. Seite 81

Stilles Heldentum der Dichter in dieser Zeit der Sorge und des Kampfes um die reine Lehre. Selveder. Vorwiegen der Sterbelieder: Ringwaldt, Martin Behm, Herberger, Leon. Nicolas Lieder sind auch Sterbelieder und doch mehr als das. Vorklang der Jesusliebe im Kirchenliede. M. Moller. J. Mühlmann. Vertrauenslieder: Joachim Magdeburg, Helmbold, Bienemann, Schalling. Beder und sein Psalter im Gegensatz gegen den Lobwasserschen. Kein Luther! Wenig jubelnde Festlieder in dieser Zeit. Chr. Fischer. Hagen. Hauslied und Lehrlied. Spruchdichtung im Gesangbuche. Noch ein Geschlecht plattdeutscher Dichter. Die reformierte Kirche hegt den lutherischen Liedersehak, dichtet ihn aber mannigfach um.

In und nach dem Dreißigjährigen Kriege. 1618—1675. Seite 100

Die Notzeit ohnegleichen auch eine Trostzeit ohnegleichen. Neuer Aufschwung von Poesie und Musik mitten unter den Schreden des Krieges. Opik. Albert. Die kirchliche Dichtung dieses Zeitraumes im Vergleich zu der der früheren und der späteren Zeiten.

Johann Heermann. „Sein Leben sind seine Lieder.“ Er singt von der Kirche Kreuz und Trost, von Buße, Haus, Beruf, weniger von den hohen Freudenzeiten des Kirchenjahres. Mittelalterliche Vorlagen.

Dichter vor 1630. Lieder von den „lehten Dingen“ von Riel, Menfart, Siegfried, Schein. Josua Stegmann. Sein Lied „Ach bleib mit deiner Gnade“ ein Gebet für die Kirche unter dem Kreuz.

Die Zeit des Siegeslaufs Gustav Adolfs in Deutschland (1630—1632). Im Jahre der Landung Gustav Adolfs in Deutschland erschienen die meisten Lieder J. Heermanns, um diese Zeit auch die Lieder von Kindart und Fleming. Kindart als tapferer Pfarrherr seiner Gemeinde in Pest und Krieg. Sein Danklied ein Tischlied. Flemings geheiligtes Selbstgefühl. „Gustav Adolfs Feldlied.“ Wegelin.

Die Königsberger Dichter, „der Sterblichkeit beflissene“, doch getrostet und frohen Sinnes. Daß, Werner, Weißel, Thilo, Albert, Tig.

Johann Rist, im Dichten allzu fruchtbar, in seinen besseren Liedern nicht ohne Kraft und Schwung.

Paul Gerhardt. Sein Leben. Sein konfessioneller Konflikt mit dem Großen Kurfürsten. Seine 133 Lieder und Gedichte stellen fast ein vollständiges Gesangbuch dar. Die Ausgaben von Crügers Praxis pietatis melica seit 1647 (besonders die fünfte, 1653) die Quellen für die meisten Gerhardtlieder. Der Herzpunkt seines Singens die Rechtfertigung durch den Glauben. Seine Festlieder ebenso bedeutend wie die vom christlichen Leben. Nur fehlen durchschlagende auf Bußtag und Totenfest. Seine sonnige Weltanschauung. Die Festlieder sind Christuslieder, im übrigen wiegen die Lieder des ersten Artikels vor. Gerhardt ein weltöffener Dichter: Natur, Familie, Vaterland haben in seinen Liedern eine geweihte Stätte. Echte Volklieder, sind sie fast alle in den Versmaßen des 16. Jahrhunderts gebaut. Die Sprache schön durch Schlichtheit gleich der Goethes. Crügers und Ebelings Weisen zu Gerhardts Worten. Er selbst hat seine Lieder nie herausgegeben. Sein Latonismus. Kein Lied von der Kirche, geschweige von den konfessionellen Bitternissen der Zeit. Die Bedeutung Gerhardts für seine und für unsere Zeit.

Berliner Dichter. Schirmer. Pauli.

Die hannoverschen Dichter Gesenius und Denike und andere Umdichter des Kirchenliedes in der Zeit des Dreißigjährigen Krieges. Umdichtungen alter und neuer Lieder aus Gründen teils des neuen dichterischen Geschmacks, teils der Nüchternheit der christlichen Anschauung. von Stöden. Stodfleth.

Dichter Schlesiens und der Lausiz. A. von Löwenstern, J. Frand, S. Held. Gryphius. David Behme.

Die Dichter des Nürnberger Blumenordens. v. Birken, Tiehe, Wegleiter, Finx, Rongehl.

Johann Scheffler und verwandte Dichter. Katholische Dichtung in dieser Zeit. Der niederrheinische Jesuit von Spee. Unter mystischen Einflüssen dichtet Scheffler seine Hohenliedpoesie. Anort von Rosenroth. Elisabeth von Senig.

Sächsische und thüringische Dichter. Keimann, Neumark, Homburg, Rodigast, Fritsch und die beiden Rudolstädter Gräfinnen, Nachtenhöfer, Michael Frand.

Norddeutsche Dichter. Burmeister, von Mengden, Sacer, Friedrich Kunde, Herzog Anton Ulrich von Braunschweig.

Namenlose Lieder, darunter „Jesus meine Zuversicht“, 1653.

Liturgische Lieder von Clausnizer, H. Schent, Häß-
locher, Johann Olearius.

In der Zeit des Pietismus.
1675—1750.

Seite 184

Das neue Leben und die neuen Lieder. Drei Zeiten pietisti-
scher Dichtung, die sich als Frühling, Sommer, Herbst kenn-
zeichnen.

Der Frühling. Die „Männer der Sehnsucht“ aus Spe-
ners Schule. Der mystische Schüh. Die Reformierten J. Ne-
ander und Buchfelder.

Lutherische Pietisten. Im Norden Laurenti und Scri-
ver, in Nürnberg Dehler, in Berlin Schade, in Thüringen und
Sachsen Drese, Schröder, Arnold, Frenstein, Crasselius, Herzog,
M. Müller, Neuß und die Grafen von Stolberg in Wernigerode.

Der Sommer. Die Fülle neuer Lieder. Ihre Sammlung
in Halle (durch Schüh 1697 und Frenlinghausen, 1704 und 1714),
in Berlin (durch Borst, seit 1708) und sonst. Der Hallische
Liedesquell und der Hallische Liedesquell. Im Waisenhaus
A. S. Frande, der Arzt Richter und J. A. Frenlinghausen, an
der Universität die Professoren der Theologie Lange, Ruopp,
Breithaupt, Herrnschmidt, die Professoren der Rechte Böh-
mer, Wolf. Lehrgedichte von Häßlocher und Hübner.

Sächsische und andere Dichter. J. J. Windler. Gotter
in Gotha. Arends und J. E. Schmidt; Schent und Scheidt;
Weihe in Gohfeld; die Antwortlieder von Heunisch und Baum-
garten; Gedichte in Berlin, E. Lange in Danzig. — Lampe,
der reformierte Bundestheologe mit dem schwermütigen Zuge.
Der Schweizer Reformierte Annoni.

Der Herbst. Die Abschwächung und Abklärung des Pietis-
mus.

J. J. Rambaeh. Seine Gediegenheit. Ein nüchternen, fast
moroser Zug wiegt vor, daneben aber auch frische Klänge.
Trennung von Kirchen- und Hausgesangbuch. — Bogakht,
Sinold (von Schüh), Stard.

Die Dichter der Böhmischen Lieder. Allendorf, Lehr.
Woltersdorf, der schlesische A. S. Frande. Runth.

Philipp Friedrich Hiller und die Dichter des
schwäbischen Pietismus. Bengel. Die beiden Hiller.
Böschel und seine „Marzellaise der Gläubigen“. Von Moser,
Vater und Sohn. Von Pfeil.

Die Oberlausitzer Menker, Schwedler, Rothe. Rothes
Beziehungen zu Zinzendorf.

Zinzendorf und die Brüdergemeinde. Des Grafen
christliches und dichterisches Charisma. Bei viel Licht viel Schat-
ten. Überreiche Hervorbringung. Improvisiertes und Ausschweifens-

des Zerstückens und Verzerrern der alten Lieder. Das Jesuslied und das Gemeindelied. Kindliches und Heldenhafte. Chr. Gregor macht die Dichtung des Grafen gemeindefähig. Chr. Renatus von Zinzendorf.

Der reformierte Mystiker Tersteegen. Lebendige Stille und reife Fülle. Seine Lieder vorwiegend Heiligungslieder, doch kränzen sie auch schier alle Feste des Kirchenjahres. Sein „Blumengärtlein“ ein Hausgesangbuch. Der Mystiker als Liturg; die feiernde Anbetung des gegenwärtigen Gottes.

Die vom Pietismus nicht beeinflussten Dichter der Zeit. Lessings Vater J. G. Lessing. Vorkämpfer der Orthodoxie: B. E. Lösser, Betichius, Günther, S. Frand, H. A. Heder. In Hamburg die drei Pietistenfeinde Mayer, Elmenhorst, Reumeister. Der Dithmarsche Kramer, der Nürnberger Nerreter. Die Schlesier: Schmolck, der schier allzu fruchtbare, im bunten Gewande der Bilderfülle, doch volkstümlich und herzlich; Neumann und Krause in ihrer milden Wärme und Klarheit.

In der Zeit der Aufklärung. 1750—1800.

Seite 246

Der aus dem Pietismus überkommene Individualismus paart sich mit einseitig verstandesmäßiger Betrachtung der Dinge. Auch die frommen Geister finden sich mit der Aufklärung ab. Gellert. Der Wirkung seiner Lieder ist nur noch die der Lieder Luthers und Gerhardts vergleichbar. Doch hat diese Wirkung längst nachgelassen, vielen ist Gellert kaum noch etwas. Wo heut der Protestantismus Schlachten schlägt und Siege erfiucht, ist Gellert nicht zur Stelle. Gellert singt gleichwohl die Heilstatfachen, das Lob Gottes, das Vertrauen auf Gott. Am schönsten sind seine Lieder sanft rührenden Tones. Aus Gellerts Schule: Liebich, Hermes, Schöner, Bürde.

Klopstock als Dichter, als Liturg. Nur zwei seiner Lieder noch allgemein verbreitet. Seine Unvolkstümlichkeit. Lessing über ihn. Seine Liederveränderungen. J. A. Cramer.

Die aufklärerische Umdichtung des Kirchenliedes. Ausmerzung wie der alten Sprache, so des alten Glaubens. Der „Geiserich unter den Gesangbuchsvandalen“, Diterich in Berlin. Reche in Mülheim am Rhein. Proben der Umdichtung. Der reformierte Zollikofer. Funt.

Durchwinterung des alten Kirchenliedes ins neue Jahrhundert. Viele Gemeinden und Familien halten in dieser Zeit an den alten Gesangbüchern und Liedern fest.

Reformierte Dichter. Lavater, Stilling, Jorissen, Berger.

Die übrigen Dichter dieser Zeit. Die Schwaben Schubart. Hartmann. Im Elsaß Pfeffel. In Holstein Matthias

Claudius. In der Brüdergemeinde Gregor, Spangenberg, Luise von Hayn. Susanne von Klettenberg.

Samann, Herder und ihre Anbahnung des geschichtlichen Verständnisses der kirchlichen Volkspoesie.

In der Zeit des wiedererwachten Glaubens-
lebens. 1800 bis jetzt. Seite 263

Novalis und sein werbendes Lied der Jesusliebe. Das Zurückgehen auf die altererbten Schätze in Kirche, Kunst, Volkstum. Des Knaben Wunderhorn. Die Sänger der Freiheitskriege, Arndt voran, mit ihm Schentendorf und Rüdert, als Kirchenliederdichter. Albert Knapp und Philipp Spitta, die Führer der kirchlichen Dichtung des Jahrhunderts.

Das Reichgottes- und Missionslied. Basel und Württemberg mit ihren Bahnmaier, Barth, Preiswerk. Die Bibelforscher von Meyer und Stier. Die Männer der inneren Mission J. D. Fall und Döring. Die beiden Krummacher. In Berlin Knak, in Pommern Görde, in Halle Daniel.

Dichter verschiedener Gebiete. In der Schweiz Gekner, Hagenbach, W. Wadernagel, Abel Burdhardt, Zeller in Beuggen, Gerok. In Bayern Buchta und Harlek. Im Elsaß Weyermüller und Härter. Im Norden Koller, Sachse, Rautenberg, von Strauß, Stip, Kögel. In der Brüdergemeinde von Albertini, Garve. Vorwiegen des kleinen geistlichen Volksliedes: Mohr, Hey, Jörgens, Käder, Grafe.

Dichterinnen pflegen das kleine geistliche Lied: Luise Hensel, Agnes Franz, Julie von Hausmann. — Meta Heuser-Schweizer. Anna Schlatter, Marie Schmalenbach, Annette von Droste-Hülshoff und ihr „Geistliches Jahr“, Eleonore Fürstin Reuß.

Die jüngste Vergangenheit. Emil von Schönaiß-Carolath. Kemmler. Weiß. Mühlpsfordt. Friedrich Spitta. Gustav Schüler.

Die Gesangbucheerneuerung im 19. Jahrhundert. Die Sammlungen von Ranne, Raumer, Bunsen, der Berliner Liederschaz. Das Jahrhundert der Hymnologie. Die Hymnologen August Jakob Rambach, E. W. Arndt, Bilmar, Stip. Philipp Wadernagel, der Fürst unter den Hymnologen. Albert Fischer. Drei Zeiten der Gesangbucheerneuerung, 1. um das Jahr 1830, mit meist „schwachen Anfängen der Reform“, 2. in den fünfziger Jahren mit entschiedenem Zurückgehen auf das Ursprüngliche, 3. im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts unter teilweiser Ausnutzung der neuen hymnologischen (und liturgischen) Forschungen.

Die Gesangbucharbeit im Anfang des 20. Jahrhunderts. Unsere Aufgabe am Kirchenliede für Gegenwart und Zukunft. Das Gesangbuch als Heimatbuch. Künstlerischer Schmutz der Gesangbücher. Das „Deutsche Evangelische Gesangbuch“ von 1915 (1926), wegweisend für die Vereinheitlichung der Textgestalt und der Melodienform unseres Bestandes an Kernliedern. Die Wiedereinführung des ganzen Reichthums des evangelischen Kirchenliedes in die singende Gemeinde — eine verheißungsreiche Aufgabe.
